nr. 5 – nov/dez 2019

ecke turmstraße

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. *Erscheint sechsmal im Jahr kostenlos.*
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Ch. Eckelt

Die Straßenbahn kommt – aber wann? Seite 10

KIEZMOMENT

Auf einem seiner Streifzüge fand unser Fotograf Christoph Eckelt dieses Motiv: ein EC-Automat, direkt in den Hauseingang gestellt!

Haben auch Sie eine gelungene Aufnahme im Gebiet gemacht – einen zufälligen Schnappschuss, eine lustige oder skurrile Situation? Etwas, was Sie wundert oder verärgert? Oder Ihren Lieblingsort im Kiez, eine ungewöhnliche Perspektive, ein kleines Detail, das Ihren auf einem Spaziergang aufgefallen ist, ein witziger Aushang, eine ungewöhnliche Architektur, ein fast vergessenes Denkmal? Oder lagern in Ihrer Schublade sogar noch historische Aufnahmen aus Moabit? Teilen sie Ihren Kiezmoment mit anderen! Egal, ob Gelegenheits-, Hobby- oder Profi-Fotograf: Senden Sie uns Ihr Foto aus Ihrem Kiez rund um die Turmstraße! Ihrem Blickwinkel sind keine Grenzen gesetzt, Perfektion ist kein Kriterium. Das aus unserer Sicht interessanteste Bild wird dann an dieser Stelle unter der Rubrik »Kiezmoment« veröffentlicht.
Sichten Sie also Ihre Bestände, ziehen Sie los mit der Kamera und schicken Sie uns die Aufnahmen, am besten per E-Mail im jpg-Format an: ecketurm@gmx.net

Wir sind gespannt auf Ihre Bilder!

Ecken im Web

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/akteure/ecke-turmstrasse

Unser Titelbild

… zeigt zwei BSR-Mitarbeiter bei der großen Sperrmüllaktion in Moabit am 12. Oktober (siehe auch Seite 6).

Die nächste Ausgabe

der Ecke Turmstraße erscheint Ende Dezember. Redaktionsschluss: 3. Dezember.

Elektronischer Versand

Sie möchten auf elektronischem Weg die aktuelle Zeitung als PDF erhalten? Schreiben Sie uns eine kurze E-Mail!

INHALT

Seite 3 *Die neue Stadtteilvertretung ist gewählt*

Seite 4 *Der neue Schulentwicklungsplan des Bezirks*

Seite 5 *Turmstraßenfest 2019 – ein Rückblick*

Seite 6 *Sperrmüllaktion in Moabit*

Seite 7 *Die Parkraumbewirtschaftung kommt*

Seite 8 *Beteiligungsverfahren zur Umgestaltung des ZK/U*

Seite 9 *Ehrenfriedhof Wilsnacker Straße*

Seite 10 *Planunterlagen Straßenbahn*

Aus dem Bezirk Mitte:

- **Seite 11** *Ein Interview mit der IHK zu Handel und Gewerberaum*
- **Seite 12 / 13** *Holzbauprojekte im Kommen*
- **Seite 14** *Nachrichten aus dem Bezirk*

Seite 15 *Adressen + Gebietskarte*

Seite 16 *Eckensteher + Pflastersteine*

IMPRESSUM

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotoredaktion:
Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Moabit hat eine neue Stadtteilvertretung

15 KandidatInnen erreichten bei der Wahl die notwendige Anzahl der Stimmen

Moabit hat seine Stadtteilvertretung für das Aktive Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße gewählt. 15 MoabiterInnen erhielten jeweils eine Stimmenmehrheit der Wählerinnen und Wähler. Im Zeitraum vom 2. bis 6. September gaben 291 WählerInnen in geheimer Wahl ihre Stimme ab. 287 Stimmen waren gültig – 4 Stimmen ungültig. Die Auszählung der Stimmen erfolgte am Freitag, den 6. September nach Schließung des Wahllokals durch das Wahlteam, bestehend aus VertreterInnen des Bezirksamts Mitte, der Prozesssteuerung und des Geschäftsstraßenmanagements unter Aufsicht von drei freiwilligen Wahlbeobachtern.

Neues mehrstufiges Verfahren

Ein erster Anlauf zur Wahl der Stadtteilvertretung Mitte März musste abgebrochen werden, weil angesichts der unerwarteten Masse von Interessierten keine demokratische Teilhabe aller mehr gewährleistet werden konnte (wir berichteten ausführlich). Daraufhin entschied man sich für ein aufwändigeres mehrstufiges Wahlverfahren: Nach der öffentlichen Vorstellung des neuen Verfahrens und Aufrufen in diversen Medien konnten BewerberInnen für eine Kandidatur zur STV einen ausgefüllten Kandidatenbogen bis Anfang August abgeben. Insgesamt 35 MoabiterInnen folgten dem Aufruf zur Kandidatur. Ende August fand dann im »Moa-Bogen« eine große öffentliche Informationsveranstaltung statt, bei der die KandidatInnen den interessierten BürgerInnen vorgestellt wurden. Daran schloss sich ein Forum an, bei dem Bürger die KandidatInnen in zwanglosen kleinen Runden an Stehtischen befragen und sich austauschen konnten. Dieses Format wurde allseits als lebendige, unmittelbare Kommunikationsform als sehr gewinnbringend positiv beurteilt (siehe Foto).

Die neuen StadtteilvertrerInnen

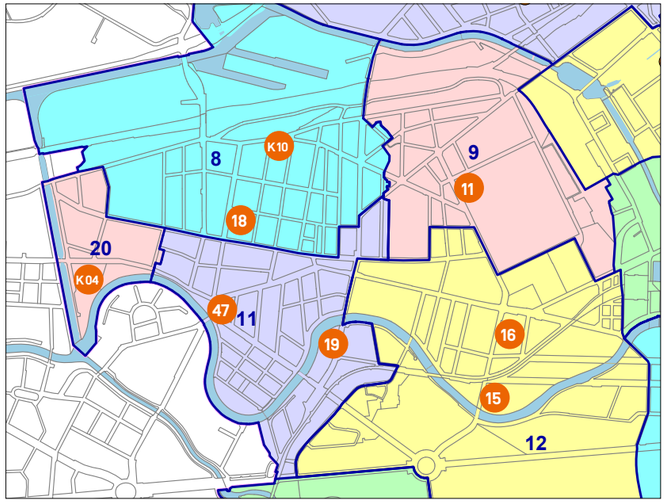
Nach der Abgabe der Wählerstimmen in der ersten Septemberwoche waren es schließlich 15 Frauen und Männer, die das notwendige Quorum (mindestens 50% aller Stimmen) schafften.
Die neuen StadtteilvertreterInnen sind (in alphabetischer Reihenfolge): Thomas Bausch, Dr. Hans-Ulrich Bieler, Alexander Czeh, Florian Dornberger, Cassidy Orion Hatcher, Alejandro Roquero Lopez, Franziska Ortgies, Christine Pradel, Steve (Stephan) Rauhut, Amro Said, Sarah Schmitt, Christiane Schweising, Katerina Wiatr, Gesa Winter, Dr. Elisabeth Zschache.
Nach allen Erfahrungen mit Beteiligungsverfahren und insbesondere Stadtteilvertretungen war es immer schwierig, auch Menschen mit migrantischen Wurzeln zur Beteiligung zu motivieren. Umso erfreulicher ist nun die gute Mischung der neuen STV, auch, was Interessengebiete, Profession, Alter, Wohndauer im Gebiet etc. betrifft. Lediglich einen etwas größeren Anteil von Frauen hätte man sich gewünscht.
Die erste konstituierende Sitzung der neuen Stadtteilvertretung fand dann am 19. September statt. Die STV hat bislang noch keine SprecherInnen gewählt.

Öffentliche Treffen der Stadtteilvertretung Turmstraße

Die Stadtteilvertretung Turmstraße (STV) ist die demokratisch gewählte Vertretung aller Bürgerinnen und Bürger im Aktiven Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße. Die StV Turmstraße versteht sich als ein offenes Gremium für alle Interessierten aus dem Stadtteil und lädt Sie herzlich zur Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Treffen ein. Das Plenum der STV findet ab November 2019 an jedem 3. Dienstag im Monat um 19 Uhr im Stadtteilladen Moabit in der Krefelder Straße 1a statt (siehe auch S. 15). Die Homepage der Stadtteilvertretung muss allerdings erst erneuert und überarbeitet werden. *us*

Umgestaltung Lübecker Straße

Zur geplanten Umgestaltung der Lübecker Straße, insbesondere der Verkehrssituation, fanden bereits mehrere Veranstaltungen, u.a. Workshops mit Anwohnern und Anrainern statt.
Nun liegt ein Gesamtkonzept vor, das auch die Ergebnisse aller Beteiligungen einbezieht. Das Konzept wird am 30. Oktober vorgestellt, die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Anwohner der Lübecker. Anwesend sein wird auch Sabine Weißler, Bezirksstadträtin für Weiterbildung, Kultur, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen. Der Vorstellung des Konzepts folgt ca. eine halbe Stunde, in der individuelle Nachfragen gestellt werden können.
30.10. 18 Uhr im Rathaus Tiergarten, ehemaliger BVV Saal (die Pläne sind bereits ab 17.30 Uhr einsehbar)



Wohnungsnahe Grundschulversorgung gewährleistet

Die aktuelle Schulentwicklungsplanung für Moabit

Die Grundschulen im Bezirk Mitte sind schon jetzt oft über ihre eigentliche Kapazität ausgelastet – und in den kommenden Jahren wird das nicht besser werden. In der aktuellen Schulentwicklungsplanung, die Mitte September vom Bezirksamt beschlossen wurde, wird ein Anstieg der Schülerzahlen um mehr als ein Viertel prognostiziert. Zählten die öffentlichen Grundschulen in Mitte im Schuljahr 2018/2019 zusammen noch etwa 16.000 Schülerinnen und Schüler, so werden ab dem Jahr 2023 mehr als 20.000 erwartet.

Die Lage ist jedoch unterschiedlich. In Moabit gibt es Grundschulen, die ihre Kapazitätsgrenzen schon jetzt klar überschritten haben, aber auch Schulen, die noch Kapazitätsreserven aufweisen. Es ist ein Ziel der bezirklichen Schulpolitik, die zur Verfügung stehenden räumlichen Kapazitäten möglichst gleichmäßig zu nutzen. Aufgrund einer Änderung des Schulgesetzes wurden zudem auch die Gemeinschaftsschulen einem Einschulungsbereich zugeordnet. Damit ist es möglich, bei einer Unterauslastung Kinder auch in diese Schulen zuzuweisen. Im östlichen Moabit besteht nach der aktuellen Prognose im kommenden Jahr ein Defizit von 1,3 Zügen, das bis 2023/24 auf 2,4 Züge anwachsen wird und sich erst wieder reduziert, wenn die geplante Erweiterung der Kurt-Tucholsky-Grundschule abgeschlossen ist. »Durch die Neufestlegung der Einschulungsbereiche bzw. schulorganisatorischen Maßnahmen kann eine wohnortnahe Versorgung mit Grundschulplätzen aber voraussichtlich gewährleistet werden«, heißt es dazu in der Schulentwicklungsplanung.

Im Einzelnen macht sie über die Grundschulen im Einzugsbereich dieser Zeitung folgende Aussagen:

Einschulungsbereich 8 **18 Carl-Bolle-Grundschule**
3 Züge; Kapazität: 432 Schüler; 2018/19: 347 Schüler; Auslastung: 80%
Kapazitätserweiterungen sind aktuell nicht geplant.
K10 Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule
2,5 Züge im Grundschulbereich; Kapazität: 360 Schüler; 2018/19: 285 Schüler, Auslastung: 79%
Kapazitätserweiterungen sind aktuell nicht geplant.

Einschulungsbereich 9 **11 Kurt-Tucholsky-Grundschule**
4 Züge; Kapazität: 576 Schüler; 2018/19: 664 Schüler; Auslastung: 115%
Eine Kapazitätserweiterung um 1,5 Züge durch die Herrichtung des ehemaligen Polizeigebäudes in der Kruppstraße 14a ist geplant. Sie steht im Zusammenhang mit Wohnungsbauvorhaben in der Region. Über städtebauliche Verträge sind die Investoren an den Kosten beteiligt. Mit der Fertigstellung ist spätestens zum Schuljahr 2024/25 zu rechnen.

Einschulungsbereich 11 **19 Hansa-Grundschule**
2 Züge; Kapazität: 288 Schüler; 2018/19: 389 Schüler; Auslastung: 135%
Derzeit sind keine kapazitätserweiternden Maßnahmen geplant. Geprüft werden soll, inwiefern Maßnahmen zur Erweiterung der Mensakapazität sowie der Betreuungsräume umgesetzt werden können.
47 Miriam-Makeba-Grundschule
4,5 Züge; Kapazität 648 Schüler; 2018/19: 467 Schüler, Auslastung: 72%
Kapazitätserweiternde Maßnahmen sind nicht geplant.

Einschulungsbereich 12 **15 Anne-Frank-Grundschule**
2 Züge; Kapazität: 288 Schüler; 2018/19: 370 Schüler; Auslastung: 128%
Geprüft werden soll, unter welchen Voraussetzungen die vorhandenen Räume im 3. und 4. OG für Schulzwecke genutzt werden können.
16 Moabiter-Grundschule
4 Züge; Kapazität: 576 Schüler, 2018/19: 410 Schüler; Auslastung: 71%
Kapazitätserweiternde Maßnahmen sind aktuell nicht geplant.

Zum Schuljahr 2022/23 soll ein weiterer Standort der 2. Internationalen Schule Berlin mit zwei Zügen im ehemaligen Heinrich-von-Kleist-Gymnasium in der Levetzowstraße eingerichtet werden. Für die zweisprachige Schule gelten allerdings andere Zugangsverfahren; die Aufnahme ist nicht an den Einschulungsbereich gebunden und steht überbezirklich zur Verfügung.

Einschulungsbereich 20
K04 Heinrich-von-Stephan Gemeinschaftsschule
1,5 Züge im Grundschulbereich; Kapazität: 2018/19: 133 Schüler; Auslastung: 62% (124%)
Die Grundstufe wurde erst im Schuljahr 2016/17 eingeführt. Sie soll auf zwei Züge erweitert werden, die aber voraussichtlich erst zum Schuljahr 2027/28 zur Verfügung stehen. Es werden Übergangslösungen gesucht.

cs

Lokal! Kreativ! Bunt!

Auch in diesem Jahr wurde unter diesem Motto wieder das Moabiter Kiezfest gefeiert

Am Samstag, dem 14. September, fand das beliebte Kiezfest bereits zum siebten Mal statt, und trotz des nicht ganz freundlichen Wetters kamen wieder viele Anwohner, Interessierte und Besucher zum Schlendern, Stöbern, Schlemmen, Plaudern und Feiern gemeinsamen Tanzen, Musizieren. Vor dem Rathaus Tiergarten und in der Bremer Straße waren zahlreiche Marktstände lokaler Produzenten und Kreativschaffender aufgebaut, außerdem luden Informations- und Mitmachstände sozialer Initiativen, Vereine und Organisationen ein. Auch Ansprechpartner des »Aktiven Zentrums Turmstraße« waren vor Ort, um an einem Stand mit Schautafeln und sonstigem Material Auskünfte zum Sanierungsgeschehen und Projekten zu geben und Fragen zu beantworten. Auch am Abend ließen blieben viele zu TIM's Abend vor dem Rathaus Tiergarten ab 18 Uhr, um bei Musik aus Moabit zu entspannen oder mitzutanzen, Moabiter gastronomische Spezialitäten zu probieren und sich die vier Kurzfilme der Initiative »Kino für Moabit« anzusehen. Auch der Moabiter Energietag war wieder Teil des Kiezfestes – in der Jonasstraße drehte sich alles um die hochaktuellen Themen Klimaschutz, nachhaltige Mobilität, Energieeffizienz und Ressourcenschonung.
Auf ein Neues im Jahr 2020! *us*

Ch. Eckelt (4)

NEUES VON DER TIM

Regelmäßig treffen sich lokale Gewerbetreibende und andere engagierte Akteure beim gemeinsamen Frühstück der TIM (Turmstraßen-Initiative-Moabit). Dabei werden Neuigkeiten aus dem Moabiter Zentrum ausgetauscht, aktuelle Projekte, Termine, Veranstaltungen besprochen und gemeinsame Aktionen entwickelt. Die Treffen finden im zweimonatlichen Turnus statt.

Projekt »Wasserwende in Moabit«

Beim letzten Treffen stellte sich das Projekt »Wasserwende in Moabit« vor, seit 2019 eines von 12 bundesweiten Wasser-Quartieren. Damit sollen die Vorteile vom Trinkwasser aus der Leitung durch Bildungs- und Aufklärungsarbeit, Beratung von Unternehmen, Schaffung von Trink-Orten und Pressearbeit aufgezeigt werden. Durch den Umstieg von Flaschen- auf Trinkwasser kann ein wichtiger Beitrag für den Klima- und Ressourcenschutz geleistet werden, zudem ist die Berliner Trinkwasserqualität sehr hoch und es ist, verglichen mit gekauftem Mineralwasser, wesentlich preiswerter. Umgesetzt wird das Projekt Wasserwende durch den Verein a tip: tap in Kooperation mit lokalen AkteurInnen und Wasserversorgern.

Samuel Höller, Mitglied von a tip:tap e.V., stellte das Projekt vor, dazu gehören:

- Maßnahmen für die Umstellung auf individuellen Wasserkonsum auf Leitungswasser
- Aufstellung weiterer öffentlicher Trinkwasserbrunnen in Moabit, dabei ist die Mithilfe lokaler AkteurInnen notwendig. Orte und Präferenzen für neue Trinkwasserbrunnen können dem tip tap e.V. mitgeteilt werden (siehe Kontakt unten).
- Beim Teilprojekt »Refill Berlin« können Gewerbetreibende durch einen Aufkleber an Ihren Gewerbeeinheiten Passanten signalisieren, dass in ihrem Geschäft kostenfrei Trinkflaschen mit Leitungswasser aufgefüllt werden können. Diese Orte bzw. »Wasserstationen« sind in einer interaktiven Karte verzeichnet, sodass sie jederzeit ausfindig gemacht werden können. Die interaktive Karte finden Sie unter: /www.refill-berlin.de.

Bei Interesse zur individuellen Beratung sowie Fragen oder Anregungen zu den einzelnen Projekten von a tip:tap e.V. wende man sich per Mail an Samuel Höller: samuel@atiptap.org.

Kreativmarkt Artminius

Die nächsten Termine des 1 Kreativmarkts Artminius finden rechtzeitig vor Weihnachten statt, um nach kleinen Geschenken zu stöbern oder auch einfach die Produkte Moabiter Kreativer und Gewerbetreibender kennenzulernen.
Termine: an den Samstagen 9. 11., 30. 11. und 14. 12. jeweils um 11–17 Uhr in der Arminiusmarkthalle hinter dem Rathaus Tiergarten

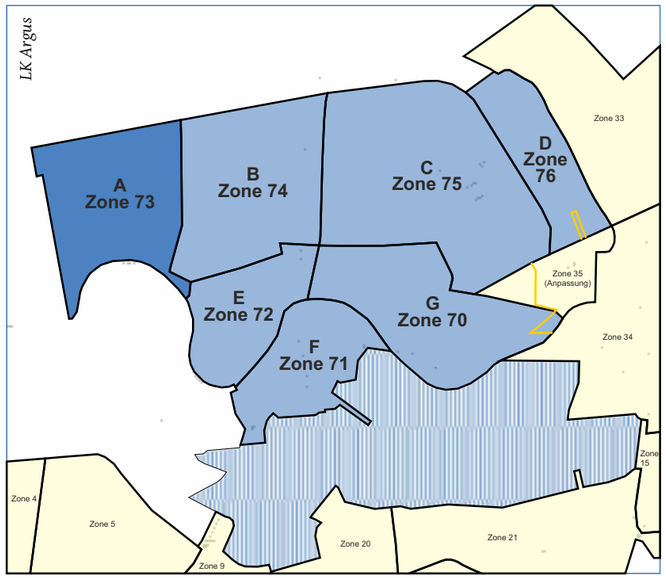
Nächster Termin der TIM

Das nächste TIM-Frühstück findet am Mittwoch, 20. November um 8.30 Uhr im Stadtteilladen Krefelder Straße 1. Interessierte sind herzlich willkommen!

Ch. Eckelt

Sperrmüll-Aktionstag

Am 12. Oktober fand – zunächst einmalig – ein Sperrmüllaktionstag in Moabit statt. Organisiert wurde die Aktion vom Bezirksamt und der BSR. Bürgerinnen und Bürger harten hier die Möglichkeit, kostenlos ihren nicht mehr benötigten Hausrat abzugeben. Allerdings startete die Aktion mit Hindernissen: Angesagt war sie ursprünglich für den 12. Oktober von 8 bis 12 Uhr unter der Putlitzbrücke, tatsächlich wartete die BSR aber gegenüber dem Moa-Bogen. Viele Moabiter fanden letztlich aber doch den Weg dorthin, um kleinere oder größere Sperrmüll-Stücke kostenfrei abzugeben.
Zum Sperrmüll gehören Möbel, Teppiche, Matratzen, Schrott, Kunststoffteile, Elektrogeräte und Alttextilien. Nicht abgeholt werden Bauabfälle, Gussbadewannen, Autoreifen und -batterien sowie Schadstoffe (Farben, Lacke). Diese müssen als Sondermüll in den Recyclinghöfen der BSR entsorgt werden.
Das Geld für die Sperrmüllabholung stammt aus dem Aktionsprogramm »Saubere Stadt« des Berliner Senats. Am Samstag, dem Sonnabend, 09.11. gibt es einen weiteren Sperrmüllaktionstag, diesmal an der Zwinglistraße /Ottostraße (oder im gepflasterten Bereich des Ottoparks). *us*



Parkraum-bewirtschaftung beschlossen

Fast im gesamten Bezirk soll es ab 2021 Parkzonen geben

Ende August hat das Bezirksamt die flächendeckende Einführung der Parkraumbewirtschaftung in den Ortsteilen Moabit und Hansaviertel sowie Wedding und Gesundbrunnen beschlossen. Damit wird fast der gesamte Bezirk flächendeckend mit Parkzonen ausgestattet. Doch die Umsetzung wird noch einige Zeit benötigen, denn organisatorisch ist das Vorhaben anspruchsvoll.

Öffentliche Parkplätze ohne Parkscheinautomaten wird es dann nur noch im Großen Tiergarten, am Großmarkt, am Westhafen und am Friedrich-Krause-Ufer geben, wo es nur wenige Anwohner gibt. Überall sonst wird das Parken für Kraftfahrzeuge ohne die passende Vignette an der Windschutzscheibe kostenpflichtig. In allen sieben Parkzonen der Ortsteile Moabit und Hansaviertel sind zwei Euro pro Stunde geplant. Berechnet wird dabei die erste angefangene Viertelstunde mit 25 bzw. 50 Cent und die weitere Parkzeit im 1,5-Minuten-Takt. Diese Regelung wird montags bis freitags in der Zeit zwischen 9 und 20 Uhr gelten sowie – mit Ausnahme der Parkzone 73 westlich der Beusselstraße – auch samstags zwischen 9 und 18 Uhr.

Anwohner können beim Bürgeramt einen »Bewohnerparkausweis« schriftlich beantragen. Der ist maximal zwei Jahre gültig und kostet derzeit lediglich 20,40 Euro Bearbeitungsgebühr. Teurer sind die Vignetten für Betriebe, die in den Gebieten ansässig sind, sie werden vom Ordnungsamt ausgestellt und kosten derzeit pro Fahrzeug zwischen 90 Euro für ein Jahr und 160 Euro für drei Jahre.

Einführung September 2021 angestrebt

In den sieben neuen Parkzonen wohnen derzeit etwa 84.000 Anwohner, in den gleichfalls sieben neu beschlossenen Parkzonen in den Ortsteilen Wedding und Gesundbrunnen noch einmal etwa 140.000. Zusammengenommen sind also fast zwei Drittel der Bewohner des Bezirks Mitte betroffen. Das stellt den Bezirk vor hohe organisatorische Anforderungen. So müssen im Ordnungsamt allein für die Parkraumüberwachung etwa 180 zusätzliche Stellen eingerichtet werden – und die künftigen Mitarbeiter für ihre Aufgabe auch ausgebildet werden. Dazu kommen noch neue Stellen für die Koordination, die Personalverwaltung, die Abrechnung und im IT-Bereich des Ordnungsamtes, zudem müssen auch neue Mitarbeiter für die Erteilung von Betriebsvignetten eingestellt werden. Und auch im Bürgeramt, wo man die Anwohnervignetten beantragen kann, sind zusätzliche Stellen notwendig.
So lässt sich derzeit noch nicht genau absehen, wann genau die Parkraumüberwachung in den einzelnen Zonen in Kraft treten wird, im Beschluss des Bezirksamtes heißt es lediglich: »Es wird ein Einführungstermin 01.09.2021 angestrebt.« Vermutlich werden die Parkzonen aber zeitversetzt in Betrieb gehen, ansonsten würde nämlich das Bürgeramt unter der Flut von Anträgen zusammenbrechen.

Kein Geschäft für Berlin

Einen finanziellen Gewinn erwartet der Bezirk Mitte beziehungsweise das Land Berlin aus der Parkraumbewirtschaftung übrigens nicht. Denn den zu erwartenden Einnahmen aus den Gebühren für die Moabiter Parkzonen in Höhe von rund 4 Millionen Euro stehen Ausgabe von knapp 6 Millionen entgegen, und die so entstehende Lücke wird nur in den Anfangsjahren durch Geldbußen und Verwarngelder ausgeglichen. Schon nach wenigen Jahren, so rechnet der Bezirk, der ja über reichhaltige Erfahrungen mit der Parkraumbewirtschaftung im Altbezirk Mitte verfügt, werden die Einnahmen durch Geldbußen deutlich zurückgehen. Im Wedding bzw. in Gesundbrunnen werden sogar erhebliche Verluste erwartet, in allen neuen Parkzonen zusammen rechnet der Bezirk unterm Strich langfristig mit einem Minus von 1,6 Millionen Euro pro Jahr.

cs

Ch. Eckelt

Ausbau 2.0

Das »Zentrum für Kunst und Urbanistik« (ZK/U) an der Quitzowstraße soll erweitert und erneuert werden. Dazu gehört ein umfangreiches Beteiligungsverfahren

Das ZK/U – Zentrum für Kunst und Urbanistik hat sich längst als Ort für Kunst, Kultur, für vielfältige Veranstaltungen und Debatten einen Namen gemacht. Die großzügigen Freiflächen samt dem »Moabiter Stadtgarten« auf dem Areal stehen allen offen und erfreuen sich als Ort der Entspannung großer Beliebtheit.
Nun befindet sich das ZK/U mitten in der Planung eines Ausbaus. In den nächsten Monaten sollen neue Flächen, neue Schwerpunkte und neue Ideen entwickelt werden. Alle Interessierten, Nachbarinnen und Nachbarn, Freunde und Parkbegeisterte sind dazu eingeladen, sich an diesem Prozess zu beteiligen.
Die architektonischen Grundlagen wurden bereits erarbeitet und das Erscheinungsbild in ersten Beteiligungsphasen auf der Grundlage der Bedarfe von Nachbarschaft, ForscherInnen und KünstlerInnen angepasst. Nun geht es darum, die zukünftigen inhaltlichen Fragestellungen zu identifizieren und ein zukunftsfähiges, soziales und ideenreiches ZK/U Berlin auf den Weg zu bringen.
Geplant ist im Zuge des 2. Beteiligungsverfahrens ein Runder Tisch. Hierzu lädt das ZK/U Berlin Personen aus verschiedenen Disziplinen ein, um mit ihrer Expertise ein an den lokalen Bedürfnissen orientiertes und den globalen Herausforderungen gerecht werdendes Haus zu entwickeln. Welche Struktur, welche Technologien, welche Diskurse können das Haus zu einem Prototyp für eine bessere Stadt machen?
Im öffentlichen Teil sollen am 20. September die Ergebnisse der vorherigen Beteiligungsphasen und des Runden Tisches präsentiert und diskutiert werden. Nachbarn, Interessierte, zukünftige Nutzerinnen und Nutzer, Parkbegeisterte und Freunde des entwickeln Berlin sind dann eingeladen, die Ergebnisse der vorherigen Gespräche gemeinsam mit dem Team des ZK/U Berlin und den eingeladenen Experten zu diskutieren. Im Anschluss soll es Essen, Musik und Zeit für informelle Gespräche geben. Moderiert wird der Workshop von Studierenden des Masters Zukunftsforschung von der Freien Universität Berlin.
Geplant war die Veranstaltung ursprünglich für den 20. September, wurde aber – u.a. wegen des globalen Klimastreiks am selben Tag – auf den November verschoben. Bislang stand ein genauer Termin noch nicht fest, er soll demnächst u.a. auf der Website www.zku-berlin.org veröffentlicht werden. *us*

Neuer Schaukasten zum Aktiven Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße

Ein Schaukasten für Informationen rund um das Aktive Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße wurde im öffentlich nutzbaren Durchgang des Hauses Turmstraße 83 angebracht. Neben dem Stadtteilladen Moabit in der Krefelder Straße 1a besteht hier nun ein weiterer Ort im Gebiet, an dem sich Interessierte vom Wetter geschützt informieren können. Der Durchgang Turmstraße 83, den bislang viele eher mieden, ist nun auch umgestaltet, soweit es der Vertrag des Bezirksamts mit dem Eigentümer vorsah. So konnte eine neue Beleuchtung in Betrieb genommen werden, das Beleuchtungskonzept, wurde von der Künstlerin Anne Boissell entwickelt. So soll aus dem bisherigen »Angstraum« ein wirklicher Eingang zum Park werden. Der Eigentümer muss nun allerdings noch das Müllproblem im Durchgang beheben.

Mieterberatung für Moabiter

Angesichts des weiter zunehmenden Aufwertungsdrucks auf Moabit wurden bereits drei Milieuschutzgebiete ausgewiesen. Zusätzlich wurden die Mieterberatungsangebote des Bezirksamts Mitte für den gesamten Bezirk weiter ausgedehnt.
Eine Offene Mieterberatung findet nun wöchentlich an folgenden Orten statt:
– Montags 17–19 Uhr im Stadtteilzentrum KREATIVHAUS e.V., Fischerinsel 3
– Dienstags 14.30–17.30 Uhr im Kiezzentrum Villa Lützow, Mehrgenerationenhaus Tiergarten Süd, Lützowstraße 28
– Mittwochs 16–18 Uhr im Stadtteilzentrumv Stadtschloss Moabit, Rostocker Straße 32
– Donnerstags 16–18 Uhr im Bürgeramt Wedding, Osloer Straße 36

Die Termine sind direkt an den entsprechenden Beratungsstandorten zu vereinbaren. Alle Termine werden mit Rechtsberatung durch einen Anwalt angeboten.
In Moabit gibt es daneben natürlich weiter die Angebote der »Mieterberatung Prenzlauer Berg« für Mieter in den Milieuschutzgebieten und im Sanierungsgebiet Turmstraße im Stadtteilladen Krefelder Straße 1a (siehe auch S. 15 in dieser Zeitung).

Ein stiller Ort

Auf dem Ehrenfriedhof in der Wilsnacker Straße ruhen die Kriegstoten

Eine hohe Ziegelmauer begrenzt am südlichen Ende der Wilsnacker Straße das Gelände der St. Johannisgemeinde. »Fuck the System« steht da. Einmal im Jahr werden die Graffitis entfernt. Hier parken Anwohner, Leute vom Gericht eilen am unscheinbaren Friedhofseingang vorbei. Wer eintritt, steht in einer anderen Welt. Der Ehrenfriedhof ist ein stiller Ort der besonderen Art. Er präsentiert sich nicht, er muss nichts verkaufen, er ist einfach da. Unaufgeregte Schönheit, herrlich ungeschminkt. Fast kann man vergessen, wozu es dieses Refugium gibt.
Gräberfelder mit Efeu bewachsen, einsame Hortensie hier, etwas Unkraut da. Im zusammengekehrten Gartenabfall auf eingetrockneter Pfütze hopsen die Eichhörnchen umher.

1939, 1940, 1941… In die achteckige Stele gegenüber dem Eingang sind die Kriegsjahre graviert. Damit der zufällige Besucher gleich weiß, wo er hier ist, hat der Heimatverein eine Gedenktafel initiiert. 2005 an der Mauer straßenseitig angebracht, beantwortet sie die dringendsten Fragen. »Der Wahn allein war Herr in unserm Land / in Leichenfeldern schliesst sein stolzer Lauf …« ist da zu lesen. Albrecht Haushofer schrieb diese Zeilen während seiner Haft im Zellengefängnis Lehrter Straße. Kurz vor Kriegsende als Mann des Widerstands ermordet, liegt sein Grab etwas versteckt in der nordöstlichen Ecke des Friedhofs. Haushofer war Geograph und Dichter. Von Anfang an skeptisch gegenüber dem Hitler-Regime, versuchte er zunächst, als Berater der Außenpolitik mäßigend auf die Politik des NS-Staates einzuwirken. Er hatte damit keinen Erfolg und wandte sich ab 1938 den Kreisen der Opposition zu. Seine »Moabiter Sonette«, achtzig in der Haft geschriebene Gedichte, gelten bis heute als bedeutendes Zeugnis des Widerstands gegen den Nationalsozialismus. Haushofers Grab ist Opfergrab und »Ehrengrab des Landes Berlin« zugleich. Als solches wird es aus Landesmitteln zusätzlich gepflegt. So erklärt sich die Schale mit blühenden Blumen, die vor seinem Grabstein steht. Auch wenn der Einzelstein es anders suggeriert, Haushofer liegt mit zwanzig weiteren Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft in einem Sammelgrab. Die Zuständigkeit für die Gräber liegt bei der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz, Bereich Gräberwesen der Abteilung III. Dem Straßen- und Grünflächenamt unterliegt die Pflege.

In den Sammelgräbern ringsumher ruhen die Toten der letzten Kriegstage. 300 Menschen, alle innerhalb weniger Tage im April 1945 zu Tode gekommen. Die Namenslisten auf den Grabsteinen sind Kürzel für Lebensgeschichten. Todesarten hatte die letzte Schlacht um Berlin viele parat: Kampfhandlungen, Selbstmord, Krankheit, Genickschuss.
In jenen Frühlingstagen fielen in den Straßen so viele Leichen an, dass überall beerdigt wurde, wo der Grund nicht gepflastert war. Im Kleinen Tiergarten, auf den Vorplätzen der Kirchen und eben hier im Schulgarten. Das Gelände war Teil des Begräbnisplatzes der 1835 erbauten St. Johanniskirche gewesen. Als Ende des 19. Jahrhunderts in der Turmstraße eine Volksschule und das Luisen-Gymnasium errichtet wurden, kamen die Klinkermauern als Begrenzung dazu.
Im April 1945 wurde der Ort wieder zum Friedhof umfunktioniert.
Ab da und so lange sie es konnten, wachten die Anwohner über die Gräber ihrer Angehörigen. Einzelne Familien setzten Steine. Wer wissen will, was über die Toten heute bekannt ist, findet Antworten in »Kriegsende in Tiergarten«, herausgegeben vom rührigen Geschichtsverein. Für dieses Buch wurden akribisch Daten und Geschichten, Tagebucheinträge und Erinnerungen zusammengetragen.

Im Juni 1945 ist der Krieg endlich Vergangenheit. Die provisorisch bestatteten Toten werden nach und nach umgebettet. Damals fällt die Entscheidung, dass der Notfriedhof in der Wilsnacker Straße als Friedhof bleibt. Ein Bundesgesetz für die »Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft« (1952) sichert den Gräbern und damit auch dem Moabiter Gedenkfriedhof dauerhaftes Bestehen zu. Beerdigt wurde danach niemand mehr.
Willy Alverdes, zu dieser Zeit Verwaltungsdirektor des Großen Tiergartens, entwickelt einen gestalterischen Entwurf, zu dem die schlichte Denkmalstele aus Muschelkalk aus der Bildhauerwerkstatt von Karl Wenke gehört, die den Besucher empfängt. Schon im Sommer 1955 ist das Konzept umgesetzt.
Einzelgräber sind im Entwurf eigentlich nicht mehr erlaubt, aber mit Rücksicht auf die Angehörigen agiert die Verwaltung mit Augenmaß: bereits aufgestellte Steine dürfen bleiben, bis heute. Das Gedenken an die Kriegstoten ist gut organisiert. *Anna Opel*

Ch. Eckelt

Die Bahn kommt

Öffentliche Auslegung der Unterlagen für die neue Tramstrecke Hauptbahnhof – U-Bhf. Turmstraße

Noch bis Mittwoch, den 13. November 2019, liegen die aktualisierten Planungsunterlagen zum Zweck der Planfeststellung für die »Straßenbahnneubaustrecke Hauptbahnhof – U-Bahnhofs Turmstraße« zur Einsichtnahme aus.
Die BVG hatte im November 2017 die Feststellung des Planes nach § 28 Personenbeförderungsgesetz (PBefG) für den Neubau der Straßenbahnstrecke von Hauptbahnhof bis zum U-Bahnhof Turmstraße beantragt.
Mit dem Vorhaben soll die bestehende Straßenbahnstrecke ab Hauptbahnhof mit Führung über die Invalidenstraße – Alt Moabit – Rathenower Straße – Turmstraße bis zum U-Bahnhof Turmstraße weitergeführt werden. Die Straßenbahn wird in der Mittellage der Richtungsfahrbahnen zum Teil unabhängig auf besonderem Bahnkörper und zum Teil straßenbündig gemeinsam mit dem Kfz-Verkehr geführt. Durch die Trassenführung und die barrierefreien Haltestellen ergeben sich größere Veränderungen im Straßenraum.
Die Pläne liegen bis einschließlich 13. November im Bezirksamt Mitte von Berlin unter folgender Adresse aus:
Bezirksamt Mitte von Berlin
Abt. Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit,
Stadtentwicklungsamt
Fachbereich Kataster und Vermessung
Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, Raum 325,
10551 Berlin
Telefon: 90 18 33-600
Die Planunterlagen können Sie montags bis mittwochs von 8 bis 16 Uhr, donnerstags von 10 bis 18 Uhr und freitags von 8 bis 13 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung auch außerhalb dieser Zeiten einsehen.

Nähere Informationen finden Sie unter folgendem Link:
www.berlin.de/senuvk/verkehr/politik_planung/planfeststellungen/de

Spielplatz Wilsnacker Straße / Ecke Turmstraße rundumerneuert
Am 22. August konnte der Spielplatz an der Wilsnacker Straße/Ecke Turmstraße feierlich mit einem Spielplatzfest neueröffnet werden. Auf dem neuen Spielplatz gibt es Wasserspiele, eine Hängebrücke und viele weitere Spielgeräte, ganz nach den Wünschen der Kinder im nachbarschaftlichen Umfeld, die in die Planung integriert wurden.
Die umfassende Erneuerung war notwendig geworden, da die Ausstattungen des alten Spielplatzes defekt und verschlissen, das Spielangebot nicht mehr zeitgemäß und das Wasserspiel außer Betrieb waren. Ziel der neuen Planung war, die interessante Grundgestalt des Spielplatzes zu erhalten und aufzuwerten, u.a. den Spielhügel, die Seilbrücke oder den Kletterturm. Das Wasserspiel wurde komplett erneuert und mit Wasserpumpe und Wasserspielrinnen ausgestattet. Spielschiffe und Drehmännchen ergänzen den Spielbereich am Wasserspiel. Am Rutschenhügel wurden mehrere verschiedengestaltige Kletteraufstiege realisiert. Der Spielbereich um die runde Baumbank wurde neu geordnet und mit Schaukel, Balancierparcours und Tischtennisplatten ausgestattet. Außerdem wurden Bänke, Papierkörbe und Wege erneuert.
Der Spielplatz wurde mit Mitteln aus dem Kita- und Spielplatzsanierungsprogramm 2018/19 umgestaltet, die Baukosten beliefen sich auf 227.000 Euro. Bauherr war das Bezirksamt Mitte.

Quartiersplatz Rathenower Straße 16

Die WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH plant das Grundstück Rathenower Straße 16 zu revitalisieren. Das Konzept wurde im Dialog mit AnwohnerInnen und NutzerInnen entwickelt. Geplant sind ein Neubau und ein neuer Quartiersplatz, der multifunktional und öffentlich zugänglich sein sowie einen neuen Weg in den Fritz-Schloß-Park schaffen soll. Interessierte sind eingeladen, gemeinsam mit der WBM und den Planern die Anforderungen an den neuen Quartiersplatz zu erarbeiten und Fragen und Anregungen direkt mit den Planern und Gutachtern zu diskutieren.
29. Oktober, 18–20 Uhr, Zilleklub Rathenower Straße 17

Neues Medizinisches Gesundheitszentrum in Moabit

Seit dem 1. Oktober ergänzt ein neues Medizinisches Gesundheitszentrum die Patientenversorgung in Moabit: Im KfH-Gesundheitszentrum in der Turmstraße 21, Haus F, arbeiten ein Hausarzt und eine Nierenspezialistin gemeinsam unter einem Dach. Träger des neuen MVZ ist die KfH Medizinische Versorgungszentren gemeinnützige GmbH.
www.kfh.de/mvz/berlin-moabit

Jobbörse

Am 25. Oktober 2019 findet im Schultheiss Quartier die Jobbörse statt, ein kostenloses Angebot, welches die Vermittlung von Arbeitssuchenden durch persönliche Gespräche und gegenseitigem Kennenlernen ermöglichen soll. Weitere Informationen: www.in-Mitte-für-Mitte.de.

Mattheusz Hartwich zu Besuch beim Forum der Gewerbetreibenden im Aktiven Zentrum Wilhelmstadt (Spandau).

Für den Handel ist das Internet nicht mehr verzichtbar

Ein Interview mit Matheusz Hartwich, Branchenmanager Handel der IHK Berlin

Was bietet die Industrie- und Handelskammer ihren Mitgliedern, zu denen ja auch die Inhaber von Ladengeschäften in den Geschäftsstraßen gehören?
Über die IHK wird etwa die duale Ausbildung auch für den Handel organisiert. Unsere Aufgabe ist es ebenfalls, das Gesamtinteresse der Berliner Wirtschaft gegenüber der Politik zu vertreten. Eine sehr wichtige Säule unserer Arbeit ist darüber hinaus die Beratung unserer Mitglieder, sei es zum Verpackungsgesetz, zu Datenschutzgrundverordnung oder Zollbestimmungen. Letzteres ist insbesondere beim E-Commerce immer häufiger der Fall, da Berlin sich ja zu einem international tonangebenden Standort entwickelt hat.

Viele Gewerbetreibende sehen den Internet-Handel als unliebsame Konkurrenz, der einem die Kunden wegnimmt. Wie sieht das die IHK?
Sie meinen die Geschichte von den Kunden, die sich im Laden die Produkte vorführen lassen, um sie dann anschließend beim preiswertesten Anbieter im Internet zu bestellen? Wir hören aus der Praxis sehr viel häufiger vom umgekehrten Fall: Die Kunden informieren sich zuerst im Internet über die Produkte, um sie dann später vor Ort im Laden zu kaufen.
Für den Handel ist das Internet mittlerweile doch nicht mehr verzichtbar. Das gilt auch für kleine, inhabergeführte Unternehmen, die sich so ganz neue Kundenkreise erschließen können. Die IHK Berlin bietet dazu übrigens Weiterbildungen an: drei Abende zum Thema »E-Commerce Kompakt« etwa oder abendliche Veranstaltungen zum Thema IT-Sicherheit. Auf unserer Website findet man unter dem Stichwort »E-Commerce« ein mehrstufiges Tutorial zum Thema »Rechtssicher im Internet«.

Bietet der Boom der IT-Unternehmen in Berlin den klassischen Händlern in den Geschäftsstraßen nicht auch neue Chancen? Schließlich arbeiten dort viele gutbezahlte Mitarbeiter, die man als Kunden gewinnen kann, wenn man sie richtig anspricht.
Das ist in der Tat ein interessanter Aspekt. Reine Büroflächen werden in der Innenstadt knapp, deswegen ziehen die Start-ups immer häufiger ins Umfeld der klassischen Geschäftsstraßen, etwa in ehemalige Einzelhandelsflächen. Das Angebot an Handel, Gastronomie und Dienstleistungen entwickelt sich dann mit. Einige Händlerinitiativen haben diesen Trend erkannt und vernetzen sich mit den neuen Nachbarn zum gegenseitigen Kennenlernen.

In der wachsenden Stadt fehlen nicht nur Wohnungen, sondern auch Büroflächen. Und auch der Verkehr nimmt ständig zu. Wie agiert da die IHK?
Wir fordern von der Politik zum Beispiel mehr Effizienz und Flexibilität bei der Genehmigung von Neubauvorhaben. Da könnte vieles noch besser laufen – wenn es etwa darum geht, Supermärkte oder Lebensmittel-Discounter mit Wohn- und Geschäftsflächen zu überbauen. Das scheitert derzeit noch zu oft an den Bezirksverwaltungen. Nur, wenn genug neue Flächen entwickelt werden, nicht nur für Büros, sondern auch für Logistik oder Produktion, kann der Druck auf die Gewerbemieten gesenkt werden.
Was das Thema Verkehr angeht, ist die Sicherung des Wirtschaftsverkehrs in Berlin eines unserer aktuellen Hauptanliegen gegenüber der Politik. Um Missverständnisse zu vermeiden: Auch die IHK ist für eine Mobilitätswende, wir fordern zum Beispiel seit Jahren den massiven Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs. Aber dennoch dürfen wir nicht vergessen, dass die Stadt einen funktionierenden Wirtschaftsverkehr benötigt. In den Geschäftsstraßen etwa müssen die Läden ja auch beliefert werden. Die Lieferzonen, für die die Händler ja zahlen müssen, sind oft zugeparkt. Da wünschen sich viele konsequentere Kontrollen durch die Ordnungsämter. Die Unternehmer sagen uns ganz klar, dass in der wachsenden Stadt auch die Verkehrsinfrastruktur mitwachsen muss.

Das Interview führte Christof Schaffelder

Kontakt: IHK Berlin, Fasanenstraße 85, 10623 Berlin
Telefon 030-31 51 00
www.ihk-berlin.de

Aktuelle Veranstaltungstermine – etwa zum Thema E-Commerce oder im Rahmen der Initiative »IHK vor Ort« – findet man auf der Website im Unterpunkt »Veranstaltungen«

Ch. Eckelt (2)

»Baustoff des 21. Jahrhunderts«

Aus Holz entstehen in Berlin nicht nur Kitas, sondern auch große Wohnhäuser

Holz als Baustoff erlebt derzeit weltweit eine Renaissance. Sogar riesige Wolkenkratzer sollen aus dem nachwachsenden Rohstoff gebaut werden. Auch Berlin setzt zunehmend auf die umweltfreundliche Alternative zu Stahlbeton. So arbeitet der Berliner Senat seit drei Jahren daran, dringend benötigte Kitabauten in Serie und in modularer Bauweise aus Holz erstellen zu lassen. Insgesamt 27 »MOKIBs« (Modulare Kitabauten) waren anfangs geplant, doch nur für neun fand das Land im zweiten Versuch der Ausschreibung auch Baufirmen. Eine davon wird im Bezirk Mitte entstehen: in der Schmidstraße im Heinrich-Heine-Viertel.

Junge Genossenschaften nutzen Holz für den Geschosswohnungsbau

Für Einfamilienhäuser und niedrige Gewerbebauten ist Holz als Baustoff in Deutschland nie aus der Mode gekommen. Vor allem in Süddeutschland spielt er eine bedeutende Rolle: In Baden-Württemberg werden rund 30% der neugebauten Wohnhäuser hauptsächlich aus Holz gebaut, in Berlin dagegen nur 10%, in Brandenburg 14%. Seit einiger Zeit gerät Holz aber auch als Baustoff für mehrgeschossige Wohnbauten zunehmend ins Blickfeld. Die Genossenschaft Spreefeld zum Beispiel hat im Jahr 2014 ihre achtgeschossigen Neubauten an der Spree in der Nördlichen Luisenstadt weitgehend aus Holz errichtet und in der Weddinger Lynarstraße hat die Wohnungsbaugenossenschaft »Am Ostseeplatz« vor rund einem Jahr ein siebengeschossiges Holzhaus mit rund 100 Wohnungen fertig gestellt. In Weißensee sind in diesem Sommer rund 190 Wohnungen im »Quartier WIR« fertig geworden. Hier war die Genossenschaft »Begeno 16« die treibende Kraft: Junge und innovative Genossenschaften führen den Baustoff Holz bei uns in den Geschosswohnungsbau ein.
Auch in Hamburg gibt es große Projekte mit Holz: Die »Wildspitze« in der Hafen-City soll 19 Geschosse aufweisen, In Wien soll demnächst ein 24-Geschosser fertig werden, das »Hoho Wien« im neuen Quartier Seestadt Aspern. In London ist sogar ein 300 Meter hoher 80-Geschosser geplant, der »Oakwood Tower« und in Tokio mit dem »W350« ein 350 Meter hoher Wolkenkratzer, der zu 90% aus Holz bestehen soll: Holz als Baustoff drängt weltweit in die Metropolen.

Ausschreibung für Kitas aus Holz nur teilweise erfolgreich

Und das Land Berlin schafft es noch nicht mal, ein paar Kitas aus Holz hin zu kriegen? Im vom ewigen Hickhack um den Flughafen BER desillusionierten Berlin kommt dieser Gedanke schnell. Aber wer neue Wege betritt, macht eben auch Fehler. »Ich weiß nicht genau, was bei der Ausschreibung schiefgelaufen ist«, erklärt Peter Aicher, Vorsitzender der Bundesfachgruppe Holzbau Deutschland im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes. »Ich habe zum Beispiel davon gar nichts mitbekommen.« Der Handwerksmeister aus Südbayern hat einen Betrieb mit rund 30 Mitarbeitern: »Das reicht völlig aus, um eine Kita zu bauen. Wir haben das schon gemacht.« Sein Betrieb ist aber in der Holzbau-Branche schon einer der größeren. Laut Statistischem Bundesamt arbeiten im Durchschnitt nur 5,9 Mitarbeiter pro »Gewerbebetrieb mit Schwerpunkt Zimmerei und Holzbau«. In ganz Deutschland gibt es nur insgesamt 36 Betriebe mit mehr als 50 Mitarbeitern. Wenn, wie in Berlin, gleich mehrere Kitas zugleich ausgeschrieben werden, dann ist das also ein ziemlich großer Brocken für die Branche. »Wir sind aber gut vernetzt und können für solche Aufgaben miteinander kooperieren« sagt Peter Aicher dazu. Dazu müssten freilich die Informationswege besser organisiert werden. »Wenn der Senat von Berlin bei der Ausschreibung frühzeitig Branchenexperten einbezogen hätte, wäre das nicht passiert.« Holzbau Deutschland sitzt in der Kronenstraße 55–58 in Berlin-Mitte.

Die deutsche Holzbau-Branche ist sehr kleinteilig

Den Zuschlag für den Bau von vier dreigeschossigen Kitas für jeweils 136 Kinder, darunter auch die in der Schmidstraße, hat eine schon sehr eingespielte Unternehmenskooperation bekommen: die »Holzunion«, in der fünf Betriebe aus Niedersachsen, Bayern und Rheinland-Pfalz zusammengeschlossen sind und die auch schon das Holzwohnhaus in der Lynarstraße errichtet hat. Die anderen fünf Kitas gleicher Größe werden von der Firma Terhalle aus Nordrhein-Westfalen gebaut, die mit 240 Mitarbeitern schon geradezu ein Branchenriese ist. Nur solche größeren Organisationseinheiten sind überhaupt in der Lage, bundesweit all die Ausschreibungen zu verfolgen, die möglicherweise etwas mit Holzbau zu tun haben. In der Berliner Ausschreibung jedenfalls war das nicht auf den ersten Blick zu erkennen: »Neubau von Kitas in standardisierten modularen Bauformen« hieß es da in der Überschrift, erst in der Kurzbeschreibung taucht der Begriff »Holz« zum ersten Mal auf. Jetzt sollen die übrigen Kitas von freien Trägern einzeln ausgeschrieben werden. Sie werden kommen, wenn auch mit Zeitverzögerung.

Entscheidend sind Änderungen in den Bauordnungen der Länder

Aber das Hauptproblem der Kitaversorgung in Berlin ist sowieso nicht der Mangel an Kitagebäuden, sondern der an Fachkräften – es gibt schlichtweg zu wenig Erzieher und Erzieherinnen in Deutschland. Doch auch auf den Baupreis könnte sich das kleinere Ausschreibungsvolumen auswirken, wenn auch nicht in übergroßem Maß: »Natürlich ist es kostengünstiger, wenn der Auftrag größer ist«, erklärt Peter Aicher, »da wird der Einkauf von Material günstiger und auch bei der Planung spart man Zeit und damit Geld«. Für die Maschinen, mit denen moderne Holzbaubetriebe heutzutage arbeiten, spielt es jedoch keine Rolle, sie funktionieren nicht mehr nach dem Fließband-Prinzip: »Die fertigen jedes Werkstück einzeln so, wie man es einprogrammiert hat. Es ist egal, wie viele man davon herstellen will.«
So lassen sich die Bauteile aus Holz im Werk sehr präzise vorfertigen und müssen auf der Baustelle nicht mehr groß bearbeitet werden. Deshalb und weil Holz im Gegensatz zu Beton nicht erst abbinden muss, geht der Holzbau sehr zügig voran. Auch die Kombination verschiedener Holzarten wird durch den Fortschritt in der Produktionstechnik einfacher. Miteinander verleimt bieten sie oft bessere Eigenschaften. Entscheidend für den Einsatz im Geschosswohnungsbau sind aber vor allem Änderungen in den Bauordnungen der einzelnen Bundesländer. Baden-Württemberg hat den Anfang gemacht, Berlin ist inzwischen nachgezogen. Haupthemmnis war bislang nämlich das Gebot, ab einer gewissen Gebäudehöhe nur nicht-brennbare Materialien einzusetzen. Aber Holz brennt nun mal. Zwar konnte man die Holzbalken auch mineralisch ummanteln, das trieb aber die Baukosten stark in die Höhe. Mit aufwändigen wissenschaftlichen Studien konnte jetzt nachgewiesen werden, dass Holz in vieler Hinsicht bei Bränden sogar mehr Schutz bietet als Stahlbeton. Denn Holz brennt nur langsam. Der Stahl im Stahlbeton wird bei großer Hitze dagegen weich und verliert seine Tragkraft. Ein dicker Balken aus Holz muss lange brennen, bis er seine Festigkeit verliert – wer schon mal Lagerfeuer gemacht hat, kennt das. Im Notfall verschafft das der Feuerwehr Zeit, um Menschen zu evakuieren. Man kann inzwischen sehr genau berechnen, wie dick ein Balken sein muss, damit er bei einem Brand noch lange genug die Last des Hauses tragen kann.

Holzbau ist nachhaltig

Verglichen mit Beton bietet der Baustoff Holz noch weitere Vorteile. So ist er viel leichter und hat auch deutlich bessere Wärmedämmwerte. Deshalb müssen die Wände in Holzhäusern nicht so dick sein wie in Betonhäusern. Man gewinnt also zusätzliche Wohnfläche, in der Branche spricht man von 5–10%. Das ist vor allem in Ballungsräumen mit Wohnungsknappheit ist das ein handfestes wirtschaftliches Argument. Holz eignet sich zum Beispiel ideal zum Aufstocken bereits bestehender Gebäude, weil es die Statik des Hauses nicht so belastet wie Beton. Immer wichtiger dürfte in diesem Jahrhundert aber die Nachhaltigkeit werden: Holz wächst nach und ist deshalb kein endlicher Rohstoff wie Zement oder Bausand, der inzwischen bekanntlich weltweit schon knapp wird. Die Bäume entnehmen das Kohlendioxid aus der Atmosphäre und fügen ihr kein zusätzliches hinzu, wie Zement, das beim Brennen aus Kalk Kohlendioxid freisetzt. Und Holz lässt sich auch nach Jahrhunderten noch sehr gut recyceln und muss nicht auf Deponien verbracht werden: »Ich habe bei mir zuhause Möbel aus vierhundert Jahre altem Bauholz, das sind echte Schmuckstücke«, erzählt Peter Aicher stolz: »Holz ist der Baustoff des 21. Jahrhunderts«.
Wenn er recht hat, dann steht seine Branche vor einem sehr anhaltenden Aufschwung.

Christof Schaffelder

In der Weddinger Lynarstraße wurde Ende 2018 eine siebengeschossige Wohnanlage aus Holz bezugsfertig. Rund 100 Wohnungen sind auf diese Weise entstanden.

Straßen- und Grünflächenamt warnt

Herbststürme könnten gefährlich werden

Vielen sind die Stürme noch schmerzlich in Erinnerung: Anfang Oktober 2017 tobte »Xavier« über Deutschland, in Berlin und Brandenburg starben damals fünf Menschen, darunter die bekannte Journalistin und Außenpolitik-Expertin Sylke Tempel. Und kurz darauf folgte mit »Herwart« der nächste schwere Herbststurm und forderte in Deutschland noch weitere vier Opfer. In den Grünanlagen und Parks kippten reihenweise Bäume um – und auch in den Straßen Berlins entstand viel Schaden, wie unser Fotograf damals dokumentierte.

Besonders gefährlich waren diese Stürme, weil sie so früh im Jahr kamen. Das Laub war noch grün und die Blätter hefteten noch fest an den Zweigen, so dass Laubbäume den Stürmen großen Widerstand boten. In diesem Jahr scheint der frühe Herbst glücklicherweise ohne »Superstürme« vorbei gegangen zu sein. Aber dennoch ist Vorsicht geboten. Denn durch die langanhaltende Trockenheit der vergangenen beiden Sommer sind viele Bäume sehr geschwächt. Darauf wies das Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks Mitte Ende September in einer Presserklärung hin: »Auch aus der Erfahrung mit Sturm Xavier im Jahr 2017 wird vor dem Betreten der Grünanlagen gewarnt. Es kann zum Umsturz ganzer Bäume und Abbruch von Starkästen kommen. Die Bäume können unvermittelt umstürzen!«

Im Herbst treten in unseren Breiten besonders viele schwere Stürme auf, weil sich dann in Europa starke Temperaturdifferenzen auftun: Während die Landmassen im Norden und Osten schnell abkühlen, bleibt das Mittelmeer im Süden noch warm. Die Stürme sorgen für den Ausgleich dieser Energiepotenziale. Schwere Stürme können aber auch noch im Januar auftreten. So forderte das Sturmtief »Burglind« Anfang Januar 2018 in Europa mindestens drei und das Orkantief »Friederike« zwei Wochen später sogar zehn Menschenleben. Im letzten Herbst und Winter blieb unsere Region von solchen schweren Unwettern zwar weitgehend verschont, die Sturmsaison 2019/2020 hat aber gerade erst begonnen … *cs*

Keine bezirklichen Flächen für Urban Gardening

Der Bezirk Mitte sieht sich derzeit nicht in der Lage, öffentliche Flächen für urbane Gemeinschaftsgärten zur Verfügung zu stellen. Das geht aus Vorlage des Bezirksamtes hervor, die am 1. Oktober beschlossen wurde. Darin heißt es: »Aufgrund der derzeitigen Situation der laufenden Nachverdichtung im Innenstadtbereich und daraus folgenden Erfordernisse der Erweiterung der sozialen Infrastrukturen können derzeit keine Flächen der öffentlichen Hand für das ›Urbane Gärtnern‹ bereitgestellt werden. Öffentliche Grünanlagen sind für die Allgemeinheit und sollen nicht nur einen beschränkten Nutzerkreis zur Verfügung stehen.« Man wolle aber im Umwelt- und Naturschutzamt eine Beratung für derartige Initiativen institutionalisieren. Insgesamt vier Anfragen seien dort seit Januar 2017 bereits eingegangen, bei zweien habe man unter Mitwirkung anderer Fachämter vermitteln können, bei einer werde immer noch nach einem Ersatzstandort gesucht.
Möglich sei zudem, mit dem Straßen- und Grünflächenamt Verträge für die Pflege von öffentlichen Flächen abzuschließen, entsprechende Musterverträge liegen vor. Dabei sei aber »eine Ertragswirtschaft (Anbau von Früchten und Kräutern zum Ernten)« explizit ausgenommen, zudem müsse der öffentliche Zugang der Fläche gewährleistet bleiben.

Bezirksverdienstmedaille 2019: Vorschläge erbeten

Das Bezirksamt und die Bezirksverordnetenversammlung Mitte von Berlin zeichnen auch für das Jahr 2019 wieder bis zu sieben Personen mit einer Bezirksverdienstmedaille aus, die sich mit ihrem ehrenamtlichen Engagement oder mit ihren persönlichen Leistungen in herausragender Weise um den Bezirk Mitte von Berlin verdient gemacht haben. Vorschläge können bis zum 31.12.2019 eingereicht werden, eine ausführliche Begründung mit Angaben zur Person sollte beigefügt sein:
Geschäftsstelle des Bezirksbürgermeisters
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin,
bezirksbuergermeister@ba-mitte.berlin.de

Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 9018-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9 –12 Uhr,
donnerstags, 15 –18 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 9018-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Kufeld (030) 9018-454 36
annett.kufeld@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Karsten Ketzner (030) 33 00 28 32
ketzner@kosp-berlin.de
Uwe Lotan (030) 33 00 28 41
lotan@kosp-berlin.de
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr im Stadtteilladen,
Krefelder Straße 1a, (030) 23 94 53 39
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
die raumplaner
Di 15–18 Uhr, Fr 9–11 Uhr im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a, (030) 23 93 85 08
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Quartiersmanagement Moabit-West
Rostocker Straße 35, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Mieterberatung
für die Bewohner der Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße
sowie des Sanierungsgebiets Turmstraße
Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr
im Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
Mieterberatung Prenzlauer Berg
(030) 44 33 81 23
www.mieterberatungpb.de

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN
berlinbaut lebendige Quartiere
be Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen

Ch. Eckelt

ECKENSTEHER

Die Suche nach Berlins DNA

Es ist mehr als zehn Jahre her, als Berlins neuer offizieller Slogan bekanntgegeben wurde. Nach etlichen Monaten angestrengter Kopfarbeit war er endlich geboren: »be. berlin«, gekrönt vom Brandenburger Tor. Das Logo ist seit 2008 auf jeder Pressemitteilung und Bekanntmachung des Berliner Senats, auf jedem Behördenschreiben und -stempel, auf vielen Plakaten, Flyern und Broschüren. Von den Berlinern wurde die neue Kreation des Senats erwartungsgemäß sehr unterschiedlich wahrgenommen: die Reaktionen reichten von Lob über milden bis beißendem Spott bis hin zu Kritik oder auch Befremden: be.berlin – was sollte das bedeuten? Doch schon bald war das Thema abgehakt, es tangierte die Berliner nicht sonderlich, die sich nun weiter mit den alltäglichen Berliner Problemen herumschlugen, und davon hatte und hat Berlin ja bekanntlich reichlich.

Nun kann man sich darüber streiten, ob die Hauptstadtkampagne, wie der Senat jetzt schreibt, »erfolgreich« war und »dazu beigetragen hat, dass Berlin heute als die kreative und bunte Metropole mit ausgeprägter Kiezkultur, Eigensinn, internationaler Strahlkraft und hoher Lebensqualität gilt. Die Stadtmarke ist omnipräsent – eine tolle Leistung vieler Mitwirkender.« Fakt ist jedenfalls, dass der Senat jetzt, 11 Jahre später, eine neue Hauptstadtkampagne entwickeln will (also vor allem ein Logo), denn schließlich, das hat auch der Senat ganz gut erkannt, hat sich Berlin in dieser Zeit rasant gewandelt, es warten »neue Herausforderungen«, ein euphemistische Umschreibung für Probleme.

In Stufe eins hat die Senatskanzlei in einem »einjährigen, mehrstufigen Leitbildprozess von April 2018 bis März 2019 die ›DNA‹ der Stadt erforscht«. In Stufe 2 wurde eine neue Markenstrategie inklusive neuen Markendesigns als Wettbewerb ausgeschrieben, »in enger Zusammenarbeit mit den Partnern des Hauptstadtmarketings – Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie, visitBerlin, Kulturprojekte GmbH und Medienboard Berlin-Brandenburg – sowie unterstützt durch Herrn Prof. Dr. Sebastian Zenker, Stadtmarketingprofessor an der Copenhagen Business School« (so die Senatskanzlei). Nach 18 Monaten Suche nach Berlins DNA und 210.000 Euro Ausgaben hat die Senatskanzlei nämlich festgestellt, dass es sich bei der DNA um eine hochkomplexe Angelegenheit handelt.

Wir dürfen jetzt also auf die Ergebnisse des Wettbewerbs gespannt sein. Was fiele einem wohl dazu ein? »Berlin ist geduldig«, mit einem stilisierten Flughafen Schönefeld? (Okay, der Gag ist in Berlin längst abgedroschen, aber dafür ist das Flughafendebakel international inzwischen so bekannt wie das Brandenburger Tor.) Oder überfüllte Bahnen? Schulklassen ohne Lehrer? Die Abbildung einer (Mieten)Explosion mit Deckel drauf? Baustellen? Schlaglöcher, die die sanierungsbedürftige Infrastruktur symbolisieren? Was die Berliner eben so umtreibt.

Wir dürfen also gespannt sein auf das Resultat der großen Senatsanstrengungen. Wir fragen mal »die Bürger«: Was wären Ihre Ideen? Schicken Sie Ihre kreativen Vorschläge an die Redaktion dieser Zeitung! *us*